Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 25 (1969)

Heft: 6

Artikel: Zur Behandlung des Schweizerischen in der deutschen Lexikographie der 60er Jahre

Autor: Schubert, Arne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Behandlung des Schweizerischen in der deutschen Lexikographie der 60er Jahre

Von Arne Schubert

1. Frage der Gesamtdarstellungen

Vorläufig mangelt es an einer handlichen Darstellung der schweizerischen schriftsprachlichen Besonderheiten, und zwar sowohl einer wissenschaftlichen als auch einer für den Laien bestimmten. Es besteht jedoch Hoffnung, daß diesem Mangel in näherer Zukunft durch entsprechende Veröffentlichungen in der Sonderreihe der Duden-Beiträge „Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache im Ausland" (herausgegeben von Hugo Moser) bzw. mit einem Band der Duden-Taschenbücher mit dem Titel „Wie sagt man in der Schweiz?" abgeholfen wird.

2. Schweizerisches im Duden

Mit der Berücksichtigung des Schweizerischen beschäftigte sich 1941 Steiger[1], indem er die 12. Auflage des Dudens untersuchte und darin rd. 770 Wörter als schweizerisch oder mit schweizerischen Besonderheiten im Gebrauch verzeichnet fand. Zwanzig Jahre später berichtete Müller-Marzohl[2] über die „Änderungen am schweizerischen Wortgut im Jubiläums-Duden", d. h. in der 15. Auflage des Mannheimer Dudens von 1961.

3. Schweizerisches in der deutschen Lexikographie der 60er Jahre

3.1. Auswahlprinzipien

Wie es scheint, fehlte aber bisher eine Arbeit, die sich der schweizerischen Besonderheiten in mehreren deutschen Wörterbüchern des fast schon verflossenen Jahrzehnts annahm und ihre Unter-

[1] *August Steiger:* Schweizerisches Wortgut im Duden. In: Jährliche Rundschau des Deutschschweizerischen Sprachvereins 1941, S. 62—88. Auch als Sonderdruck.

[2] *Alfons Müller-Marzohl:* Änderungen am schweizerischen Wortgut im Jubiläums-Duden. In: „Sprachspiegel" 1961, S. 97—103, 129—132, 162—170; 1962, S. 16—18. Auch als Sonderdruck, 23 S.

suchung nicht nur auf den Duden aus Mannheim (oder Westduden) beschränkte, wenngleich dieser sicher trotz etlicher Konkurrenzwerke noch immer eine besondere Rolle spielt. Die zeitliche Abgrenzung war nötig, um einigermaßen vergleichbares synchrones Lexikonmaterial zu erhalten, wenn auch manchmal recht unterschiedlich lange Redaktionszeiten vor dem Druck liegen, die sich kaum berücksichtigen lassen. Umfangmäßig sollten einbändige Wörterbücher verglichen werden, aber selbst dann variiert die Seitenzahl zwischen 750 und 1300 Seiten, vom verschiedenen Satzspiegel ganz zu schweigen. So ist die Zahl der verzeichneten Wörter und Wendungen natürlich überall verschieden und mag sogar beträchtlich differieren. Weiter sollten die untersuchten Werke alphabetisch aufgebaut und auf Rechtschreibung, Aussprache, Gebrauch und Stil angelegt sein.

3.2. *Verwendete Werke*

Nach den oben genannten Merkmalen wurden folgende Bücher miteinander verglichen: der Duden aus Mannheim[3], der Duden aus Leipzig[4], Wahrigs[5] Deutsches Wörterbuch und jenes von Mackensen[6] sowie das von Betz[7] bearbeitete Paulsche Deutsche Wörterbuch, das sich freilich durch seine auch historischen Zitate von den vorangegangenen, nur den Gegenwartsgebrauch des Deutschen betrachtenden Namensvettern unterscheidet. Nebenbei bemerkt, befinden sich alle genannten Werke auch preislich in einer Kategorie zwischen 17 und 26 DM, wenn man jeweils die

[3] *Duden.* Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden, Bd. 1). 16. Aufl., neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter der Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe. Mannheim: Bibliographisches Institut 1967. 800 S. Abgekürzt als WD (= Westduden).

[4] *Der Große Duden.* Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. Hg. v. Prof. Horst Klien. 16. Aufl. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1967. 735 S. Abgekürzt als OD (= Ostduden).

[5] *Gerhard Wahrig:* Das große deutsche Wörterbuch (= Die große Bertelsmann-Lexikon-Bibliothek, Bd. 8). Gütersloh: Bertelsmann 1966. 4185 Sp.
Inhaltlich identische einmalige Sonderausgabe:
Gerhard Wahrig: Deutsches Wörterbuch. Gütersloh: Bertelsmann 1968. 4158 Sp. Abgekürzt als W (= Wahrig).

[6] *Lutz Mackensen:* Deutsches Wörterbuch. Rechtschreibung, Grammatik, Stil, Worterklärung, Fremdwörterbuch. 4. Aufl. Baden-Baden: Pfahl 1962. 1038 S. Abgekürzt als M (= Mackensen).

[7] *Hermann Paul:* Deutsches Wörterbuch. 6. Aufl., bearbeitet von Werner Betz. Tübingen: Niemeyer 1966 (= Unveränderte Studienausgabe nach der 5., völlig neu bearbeiteten und erweiterten Auflage). 841 S. Abgekürzt als PB (= Paul-Betz).

billigste, aber inhaltlich identische Sonderausgabe (so von Wahrig und Paul-Betz) erwirbt. Zur Kontrolle wurde das mehrbändige „Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache" von Klappenbach[8] herangezogen, soweit die Lieferungen (im Augenblick bis Ende K — Anfang L) erschienen sind.

3.3. Vorläufige Ergebnisse, Schlüsse und Forderungen

Es ergaben sich bemerkenswerte Einblicke in die Berücksichtigung des Schweizerischen durch die verschiedenen Lexikographen, von denen fast jeder im Vorwort beteuert, daß ihm das Schweizerische wie das Österreichische besonders am Herzen gelegen und ganz ausführlich berücksichtigt worden seien.
Bis Ende K waren es unter rd. 1500 Wörtern ganze *zwei,* die von den sechs herangezogenen Lexika des Deutschen gemeinsam als schweizerisch gebucht wurden, nämlich *Hinschied* und *innert*! Das ist also etwas mehr als ein Tausendstel.
Immerhin 5 Übereinstimmungen erreicht ein weiteres Prozent, 4 Übereinstimmungen vielleicht fünf bis zehn Prozent der gelisteten Wörter. Das sind zwar alles vorläufige Zahlen, die sich bis zum Abschluß der Arbeit noch verschieben können, aber sie machen einen doch sehr stutzig.
Irgend etwas stimmt da jedenfalls nicht. Entweder ist die Materialaufnahme grundlegend verschieden oder die Bewertung und die anschließende Aufnahme ins Wörterbuch seitens der verantwortlichen Redakteure oder Herausgeber. Schleppen vielleicht die einen zu viel Altes und Veraltetes (oder gar Karteileichen) mit, geben die anderen zu viel Mundartliches an oder bevorzugen dritte Umgangssprachliches? Auf alle Fälle scheint es dringend nötig, das in den oben angeführten Wörterbüchern des Deutschen verzeichnete Material zu exzerpieren und in vergleichenden Listen vorzulegen, um es überprüfen zu lassen und dann in durchgesehener sowie überarbeiteter Form den daran interessierten Lexikographen zugänglich zu machen. Die auf dem zweiten Kongreß der AILA (Internat. Gesellschaft für angewandte Linguistik) versammelten Lexikographen zeigten an der vom Verfasser dieses Aufsatzes vorgeführten Problematik der Behandlung des Schwei-

[8] *Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Institut für deutsche Sprache und Literatur:* Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hg. v. Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz †. Berlin: Akademie-Verlag 1964 ff. Band I (A — deutsch), Bd. II (Deutsch — Glauben), bis Lieferung 29 (Kritzelei — Lavendel). Abgekürzt als AW (= Akademie-Wörterbuch).

zerischen[9] in der neuesten deutschen Lexikographie großes Interesse und befürworteten eine Durchsicht der vorgelegten vergleichenden Listen durch möglichst viele Fachleute wie andererseits auch Laien als Sprachteilnehmer, um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen. Leider waren die synoptischen Tabellen für einen Abdruck im „Sprachspiegel" zu umfangreich, so daß die umfangreiche Arbeit „Die schweizerischen Besonderheiten des Deutschen in der neuesten deutschen Lexikographie" im Forschungsbericht 4 des Institutes für deutsche Sprache[10] erscheint. Der weitreichende Erfolg dieser Arbeit hängt jedoch weitgehend und wesentlich von der tätigen Mitarbeit der Kenner des Schweizer Schriftdeutschen ab, so daß ich daran Interessierte bitte, sich vom Verfasser[11] ein Exemplar zusenden zu lassen. Nach Möglichkeit sollen alle Mitteilungen, Beobachtungen, Anregungen und Kritiken im Auswertungsteil berücksichtigt werden.

4. Hauptprobleme bei der Behandlung des Schweizerischen

4.1. Abgrenzung der Landschaften und Mundarten

Hier wäre es wichtig, durch Umfragen festzustellen, ob und wie weit die von den Wörterbüchern vorgenommenen, doch nirgends erläuterten Klassifikationen als *alemannisch* und *schweizerisch* einerseits, *oberdeutsch, süddeutsch* und *südwestdeutsch* anderer-

[9] *Arne Schubert:* Problems of describing Swiss peculiarities in recent German lexicography. In: Proceedings of the 2nd International Congress of Applied Linguistics, Cambridge 8th—12th September 1969. Cambridge 1970 (?). Rd. 10 Seiten.

[10] *Arne Schubert:* Die schweizerischen Besonderheiten des Deutschen in der neuesten deutschen Lexikographie. In: Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, hg. gemeinsam mit Hans Glinz, Paul Grebe und Peter von Polenz von Hugo Moser, Bd. 4. Erscheint demnächst. Mannheim 1969. Rd. 150 Seiten.

— Die endgültige Fassung der Listen wurde noch gegenüber diesem Artikel in 2 Punkten geändert:

a) Von Lutz Mackensen, Deutsches Wörterbuch, wurde die 5. verb. und erw. Auflage, München 1967, 1048 S. benutzt;

b) neu hinzugezogen wurden:
Richard Pekrun, Das deutsche Wort. 10. überarb. und verm. Auflage, München 1967, 820 S.
Ullstein Lexikon der deutschen Sprache. Hg. und bearb. von Dr. Rudolf Köster unter Mitarbeit von Harald Hahmann, Heribert Hartmann und Franz Mehling. Berlin 1969, 1024 S.

[11] Dr. Arne Schubert, Institut für deutsche Sprache, Außenstelle Bonn, Kaiserstraße 23, D-53 BONN

seits zutreffen. Die Sachlage wird für den Benutzer der Lexika insbesondere dadurch erschwert, daß die einen etwas als alemannisch, die anderen dasselbe als oberdeutsch, dritte es als schweizerisch oder vierte als süddeutsch oder südwestdeutsch bezeichnen. Eine saubere Terminologie und Methodik bei der Behandlung landschaftlicher Sprachbesonderheiten scheint zu fehlen und Ursache für die Verwirrung zu sein.

4.2. Abgrenzung der Sprachebenen

Ähnlich gehen die Meinungen darüber auseinander, was als *schweizerisch* (7), was als *schweizerisch umgangssprachlich* (12) und was schließlich als *schweizerisch mundartlich* (13) zu bezeichnen ist. (Die Zahlen in Klammern geben jeweils die Schlüsselzahl aus den beigefügten Listen an.) In vielen Fällen gehen diese Schwierigkeiten bereits auf schwankenden Gebrauch in der Schweiz selbst zurück, etwa daß in manchen Kantonen das betreffende Wort durchaus schriftsprachlich (7) ist, während es in anderen nur umgangssprachlich (12) gebraucht wird oder gar auf die Mundart allein beschränkt ist. Das wirft unter anderem die Frage auf, was denn das „Schweizerische" überhaupt ist und ob es so etwas wie eine gemeinschweizerische Norm gibt, nach der die Zuweisung in die erwähnten Sprachebenen zu erfolgen hätte.

4.3. Beurteilung des Sprachgebrauchs und Fragen der Stilistik

Hauptsächlich von Sprachpflegern, aber auch von einer Vielzahl von Sprachteilnehmern müßte geprüft werden, was als *früher* oder *veraltet* bezeichnet werden muß, was als *schweizerisch veraltet* oder *veraltend* (12) gilt und was im *übrigen Sprachgebiet* bereits *veraltet* ist, *aber noch schweizerisch* (11) verwendet wird. In vielen Beispielen mag dabei die Frage des Stils angeschnitten werden, der sich naturgemäß in den seltensten Fällen nach Regeln beurteilen läßt.

4.4. Stellung und Bedeutung innerhalb des Schweizerischen

Aber selbst wenn eine Form ausnahmsweise einmütig als schweizerisch betrachtet wird, bringt man die Wörterbücher kaum auf einen gemeinsamen Nenner. Der Westduden hat zum Beispiel den Terminus *schweizerische Nebenform* (6), andere variieren

zwischen *schweizerisch für* oder *statt* (7), dann wird weiter abgestuft mit *schweizerisch neben* (8) und *schweizerisch auch* (9). Mackensen wiederum erspart sich die ganze Problematik um die Grade der Verwendung und setzt schlicht *schweizerisch* ohne weitere Unterscheidungen. Sollten hinter diesen Einteilungen etwa gar keine Prinzipien, sondern nur Fragen des Ermessens der Redakteure stehen?

4.5 Worin die schweizerischen Abweichungen bestehen:

4.5.1. Aussprache, Betonung, Schreibung

Bei diesen Punkten ist die Übereinstimmung der Lexikographen erstaunlich groß. Bei der *Aussprache* (1) folgt das Schweizerische insbesondere bei den französischen Entlehnungen dem Original oder gibt eine dem Schriftbild folgende deutsche Aussprache, vgl. z. B. die Reihe der Entlehnungen auf -ment. Das Österreichische versucht sich ebenfalls in fremder Aussprache, während die für Deutschland angegebene Aussprache auf eine Nachahmung des fremden Klanges mit mehr oder minder adäquater Lautsubstitution für im Deutschen nicht vorhandene Laute hinausläuft. In der *Betonung* (2) behält das Schweizerische den Anfangsakzent bei einer Reihe von deutschen Komposita wie auch bei fremdsprachigen Entlehnungen von Wörtern und Namen. Die Unterschiede in der *Schreibung* (3) sind schließlich minimal und am ehesten noch bei Namen und Namenbildungen feststellbar. In der Liste wird auffallen, daß Zahlenkombinationen gerade zu diesen Punkten häufig sind, etwa daß Bombardement sowohl mit (1) als auch mit (9:1) gebucht ist, d. h. daß die einen nur die eine Aussprache als *schweizerisch* gelten lassen (1), während andere diese als *schweizerisch auch* (9:1) betrachten.

4.5.2. Unterschiede bei Genus und Deklination

Eine umfangreiche Gruppe von *Abweichungen im Genus* (4) bildet das aus „Teil" entstandene Suffix -tel: Achtel, Drittel, Viertel usw., die schweizerisch meistens maskulin gebraucht werden, während schriftsprachlich das Neutrum üblicher ist. *Andere Pluralbildung* als die übliche (5b) geht etwa bei der Gruppe auf -ment auf die abweichende, nicht dem Französischen folgende

Aussprache zurück. Oder es handelt sich um Dubletten (9:5b), wie z. B. bei „Creme“, vgl. die Liste.

6. *Liste samt Abkürzungsverzeichnis*

Die beigefügte Liste soll eine Kostprobe für jede Art der unterschiedenen Kategorien und Unterabteilungen geben und gleichzeitig auf die auffälligen Divergenzen zwischen den untersuchten Werken aufmerksam machen. In der siebten Spalte mögen die Leser ihre eigenen Anmerkungen eintragen.

7. *Offene Probleme*

Folgende Hauptprobleme scheinen die Gründe für die starken Abweichungen in den deutschen Wörterbüchern zu sein:

7.1 Das Problem der Terminologie, das sich in den oben angeschnittenen und angedeuteten Fragen bereits abzeichnete. Könnten sich die Lexikographen auf eine einheitliche und verbindliche Terminologie einigen, was sie unter alemannisch, schweizerisch und oberdeutsch, süddeutsch, südwestdeutsch verstehen, oder was sie als umgangssprachlich und was als mundartlich im Schweizerischen bezeichnen bzw. wie sie den Gebrauch beurteilen, fiele eine der Hauptursachen für die heute bestehende Verwirrung des ratsuchenden Lesers weg. Er würde vielmehr eindeutig informiert und nicht um so ratloser, je mehr deutsche Wörterbücher er wälzt.

7.2. Der Grundbestand der schweizerischen Besonderheiten muß auf der Grundlage einer einheitlichen Terminologie neu aufgenommen und abgegrenzt werden. Über das in den vorgelegten Listen bereits verzeichnete Material hinaus müßten die Abweichungen und Besonderheiten des schriftsprachlichen Schweizerischen der Gegenwart erfaßt, gesichtet und überprüft werden. Veraltetes oder Seltenes ist als solches zu kennzeichnen, bisher Fehlendes oder Neubildungen sind aufzunehmen.

8. *Aufforderung zur Mitarbeit*

So wende ich mich denn zum Schluß nochmals an alle Leser des „Sprachspiegels“: Helfen Sie mit, den dargelegten Mißstand zu

beseitigen und der deutschen Lexikographie der 70er Jahre neu gesammeltes, gesichtetes, überprüftes und gesichertes Material über das schweizerische Hochdeutsch für die Neubearbeitungen und Neuauflagen zur Verfügung zu stellen!

Auflösung der Abkürzungen in der vergleichenden Wortliste

WD	= Westduden	vgl. Anm. 3
OD	= Ostduden	vgl. Anm. 4
W	= Wahrig	vgl. Anm. 5
M	= Mackensen	vgl. Anm. 6
PB	= Paul-Betz	vgl. Anm. 7
AW	= Akademie-Wörterbuch	vgl. Anm. 8

1 = Schweizerische Besonderheit: Aussprache
2 = Schweizerische Besonderheit: Betonung
3 = Schweizerische Besonderheit: Rechtschreibung
4 = Schweizerische Besonderheit: Genusgebrauch
5 = Schweizerische Besonderheit: Deklination
5a = Schweizerische Besonderheit: abweichender Singular
5b = Schweizerische Besonderheit: abweichender Plural
6 = Schweizerische Nebenform
7 = schweizerisch
schweizerisch für /. . . /
schweizerisch statt /. . . /
8 = schweizerisch neben /. . . /
9 = schweizerisch auch . . .
10 = schweizerisch veraltet / veraltend
11 = veraltet, aber noch schweizerisch
noch schweizerisch, im übrigen Sprachgebiet veraltet
12 = schweizerisch umgangssprachlich
13 = schweizerisch mundartlich

/. . . / Die zwischen Schrägstrichen stehende Form ist die im übrigen Sprachgebiet gebräuchliche.

Beispiele aus den vergleichenden Wortlisten zu jeder Kategorie schweizerischer Besonderheiten des Deutschen

		WD	OD	W	M	PB	AW	Leser
Appartement	1	+	+					
Abonnement	9:1	+	+	+				
Bombardement	1		+					
Bombardement	9:1		+				+	
Buffet	2	+		+			+	
/ Büfett /	3	+	+	+				
Bretzel / Brezel /	9:3		+					
-tel *m.* / *n.* / vgl. Achtel, Drittel	4	+	+	+				
Achtelliter *m.* / *n.* /	4		+	+				
Couch m. / *f.* /	9:4		+					
-ment, -e	5b	+	+					

		WD	OD	W	M	PB	AW	Leser
Abwart	7	+	+	+	+			
-s, + . . ärte	5b		+					
Creme -,-s + -n	9:5b		+					
Bünt / Beunde /	6	+						
Hinschied / Ableben /	7	+	+	+	+	+	+	
innert / innerhalb, binnen /	7	+	+	+	+	+	+	
abmehren	7	+						
Bouquet	7		+					
abgezogen	7			+				
Alignements	7				+			
abbinden	7					+		
ab (dem Berge)	7						+	
ankehrig / anstellig /	8	+	+	+	+			
ausmieten	8	+						
Auszug	9	+	+	+	+		+	
anhin	10	+	+	+				
ankehren / einkehren /	10						+	
Anleihen	10	+	+	+				
Absenz	11		+	+			+	
Advokat	11		+				+	
Anken / Butter /	12	+		+				
anken / buttern /	12	+						
anrufen jmdm / jmdn /	12						+	
anläuten jmdm / jmdn /	12						+	
antelefonieren jmdm / jmdn /	12						+	
Benne	13	+						

Gedanken zur Protokollführung

Von Georg Thürer

Viele unter uns erinnern sich sehr gut an jene Stunde, da sie zum ersten Male in einem Vorstande oder einer Behörde saßen und der Dinge warteten, die da kommen sollten. Ach, es war ein schwarzes Ding, das als erstes kam. Es meldete sich zunächst ein Mann mittleren Alters zum Worte. Er hielt einen schwarzen Leinenband mit angegilbtem Schildchen in Händen und begann seine Rede mit den Worten: „Nachdem ich nun drei Jahre Aktuar gewesen bin, und weil ich heute mit Freuden sehe, daß ein jüngerer Kollege unter uns sitzt ...“ Kurzum, das Ende dieses Ge-